

der Zeit vom Ausgang des 19. Jh. bis zum ersten Weltkrieg in Gestalt des Empiriokritizismus (Hauptvertreter: E. Mach, R. Avenarius, H. Kleinpe-ter, Th. Ziehen u. a.) und der sog. Immanenzphilosophie. Die Grundthese des Empiriokritizismus ist, daß die objektive Realität nicht unabhängig und außerhalb vom Bewußtsein existiert, sondern aus Empfindungs-komplexen besteht, die »Weltele-mente« oder »Vitalreihen« oder »Gignomene« genannt werden, um den subjektiv-idealistischen Charakter dieser Auffassung zu verdecken. Der Empiriokritizismus fand in der deutschen und der russischen Arbeiterbewegung Anhänger in Vertre-tern des philosophischen —* *Revisio-nismus*, die den Marxismus mit die-ser reaktionären Philosophie verbind-en wollten. Lenin hat sich in seinem Werk »Materialismus und Empirio-kritizismus« mit diesen Versuchen auseinandergesetzt und eine gründ-liche Kritik des Empiriokritizismus vorgenommen, die von prinzipieller Bedeutung für die Beurteilung des P. insgesamt ist. Der moderne P. oder Neu-P. entstand in den 20er und 30er Jahren des 20. Jh. und gewann bedeutenden Einfluß auf das theoretische Denken in der Naturwissen-schaft, der noch heute anhält. Der Ausgangspunkt des Neu-P. war der sog. Wiener Kreis, der sich aus Phi-losophen und philosophisch interes-sierten Wissenschaftlern um M. Schlick bildete. Ein ähnlicher Kreis bildete sich in Berlin um H. Reichen-bach. In ihren theoretischen Auffas-sungen gingen die Neupositivisten wesentlich von D. Hume aus; be-deutenden Einfluß hatten die Ideen L. Wittgensteins, der als erster die These aufstellte, daß die Philosophie keine Wissenschaft, keine Theorie, sondern eine Tätigkeit sei, deren Ziel darin bestehe, die Sätze der Wissenschaft klarzulegen. Die Neu-positivisten gelangten davon ausgehend zu der Auffassung, daß die Philosophie keine Wissenschaft mit

eigenem Gegenstand sei, sondern die Aufgabe habe, eine logische Ana-lyse der Sprache vorzunehmen. Sie wollten den Empirismus konsequent durchführen und ihn mit der moder-nen Logik verbinden, weshalb sie ihre Anschauung auch als »logischen Empirismus« bezeichneten. Dieses Vorhaben mußte scheitern, da sie ei-nerseits den Empirismus subjektiv-idealistisch auslegten und ihn im Verlaufe einer längeren Diskussion über das empirische Fundament der Wissenschaften praktisch preisgaben und andererseits den apriorischen und rein tautologischen Charakter der Logik und Mathematik behaupteten. Der P. ist aber nicht nur eine auf Probleme der Wissenschaften gerichtete spezielle Strömung der bürgerlichen Philosophie. Da seine Grundideen sich unter Berufung auf die Wissenschaft objektiv gegen den —► *dialektischen und historischen Ma-terialismus*, gegen ein wissenschaft-lich begründetes revolutionäres ge-sellschaftliches Handeln richten, übt er in der Periode der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalis-mus einen wachsenden Einfluß auf die theoretischen Grundlagen der bürgerlichen Ideologie im allgemei-nen und der bürgerlichen politischen und Sozialwissenschaften im beson-deren aus. Der P. wird wirksam bei der theoretischen Begründung der verschiedensten Richtungen der im-perialistischen Ideologie, von der philosophischen Anthropologie über die Soziologie bis hin zu den anti-kommunistischen Theorien der In-dustriegesellschaft und der Konver-genz der Systeme, dem modernen Revisionismus und dem —* *Sozialre-formismus*. Zur Begründung sozial-demokratischer Auffassungen wird in letzter Zeit besonders der sog. kri-tische Rationalismus herangezogen, eine auf K. Popper zurückgehende Version des P. Indem der P. die Er-kenntnis auf das »positiv Gegebene«, auf Oberflächenerscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft redu-